

Preprint aus: Secondhand – aber exzellent! Bibliotheken bauen im Bestand / Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner (Hrsg.). Mit einem Geleitw. von Dorothea Sommer, IFLA Library Buildings and Equipment Section. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 380 S., Abb. ISBN 978-3883472768. Online: <http://edoc.hu-berlin.de/browsing/series> -> Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft.



## Einleitung

KLAUS ULRICH WERNER, PETRA HAUKE

Nach einem Kompendium zum Bibliotheksbau<sup>1</sup> und einer Bestandsaufnahme mit Best-Practice-Beispielen unter dem Titel „Bibliotheken heute!“<sup>2</sup> legen wir nun den dritten Band unserer Reihe zum Thema ‚Bibliotheken bauen und ausstatten‘ vor, der sich den besonderen Herausforderungen der Umnutzung eines bestehenden Gebäudes zu einer Bibliothek widmet.

Entgegen einem früheren Diktum, dass aus Projekten, in denen Gebäude zu Bibliotheken transformiert werden, kaum wirklich gute Bibliotheken hervorgehen könnten, zeigen wir gelungene Beispiele der letzten Jahre aus Deutschland, aus Österreich und aus der Schweiz, aus dem Bereich der Öffentlichen Bibliotheken ebenso wie der Hochschul- und der Spezialbibliotheken. Einen Auszug aus der ganzen Fülle interessanter Projekte der letzten Jahre illustriert darüber hinaus die Dokumentation im Anhang.

Das Thema beschreibt einen Wachstumsbereich für die Zukunft, denn in Zeiten leerer öffentlicher Kassen sind Großinvestitionen oft schwerer durchzusetzen als Sanierungen, Gebäudeertüchtigungen, Zusammenlegungen von Institutionen in vorhandenen Objekten.

Dabei zeigt sich, dass der zu Unrecht häufig nur in den Auswirkungen von Auflagen gefürchtete Denkmalschutz auch eine Chance sein kann. Eine Reihe von Vorteilen liegt auf der Hand: Meistens handelt es sich um architektonisch wertvolle Objekte an markanten Standorten, die in Betracht kommen, von der Kommune oder dem Träger auf ihre Eignung hin näher untersucht zu werden.

---

<sup>1</sup> Hauke, P., & Werner, K. U. (Hrsg.) (2009). Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef: Bock + Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau/>.

<sup>2</sup> Hauke, P., & Werner, K. U. (Hrsg.) (2011). Bibliotheken heute! Best Practice bei Planung, Bau und Ausstattung. Bad Honnef: Bock + Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliothekenheute/>.

Der besondere Charme, das Ambiente eines städtebaulich markanten oder gar im öffentlichen Bewusstsein verankerten (und positiv besetzten) Gebäudes kann für das Image der Bibliothek nützlich sein – wobei es nicht immer ein Stadtpalais sein muss! Die Geschichte des Hauses kann inspirierend sein, für die Träger als Entscheidungshilfe, für die Planer und die Bibliothekare, aber dann auch für die Nutzer der Bibliothek später, die das Neue im Alten als spannend und außergewöhnlich ansprechend erleben.

Dabei können Nachbarschaften für Partner unter einem – für einen einzelnen Gebäudenutzer zu großen – Dach unerwartete Synergien ermöglichen, weswegen wir Beispiele hierzu in einem eigenen Themenblock zusammengestellt haben. Im weiteren Sinne handelt sich auch um Nachhaltigkeit – im Umgang mit gebautem Raum und weiterhin nutzbaren Flächen: Nicht nur historisch herausragende Bauten sind wertvolle Ressourcen. Der Architekt sieht mit professionellem Blick die Potenziale eines scheinbar nutzlos gewordenen Gebäudes, die durch die neue Zweckbestimmung Bibliothek für alle sichtbar zum Vorschein kommen können: Bibliotheken als große nichtkommerzielle Bildungs- und Kultureinrichtungen und Kommunikationsorte bringen spezifische Qualitäten mit, sodass die Wiederbelebung eines womöglich schon totgesagten Gebäudes hier zu einer überraschenden Win-win-Situation führen kann.

Weiterhin können die Aussicht auf finanzielle Hilfen aus den verschiedensten Fördertöpfen, sei es für denkmalschützerische Maßnahmen, für energetische Sanierung oder aus städtebaulichen Entwicklungsprogrammen, die Entscheidungsträger zu einer neuen Bibliothek motivieren.

Doch zeigen die Erfahrungen der Beispielprojekte auch, dass nichts schöneredet werden sollte: „Secondhand“ heißt im positiven Sinne u. U. kostensparend, kann aber auch zur Ideenbremse werden. So kann der bauende Bibliothekar auch unter Druck geraten, sich mit womöglich zu vielen vorgegebenen Bedingungen des Gebäudes arrangieren zu müssen. Die Gefahr wächst, in den vorgegebenen Wänden für die Bibliothek zu wenig zu erwarten und deshalb zu wenig zu fordern, obwohl die Notwendigkeit von Kompromissen gerade beim Bauen im Bestand nicht in Abrede gestellt werden soll.

Ein früheres K.-o.-Kriterium für die Eignung als Bibliothek war z. B. die Frage der Deckentragfähigkeit für eine Belastung mit Regalflächen. Heute planen jedoch selbst Wissenschaftliche Bibliotheken mit anderen Nutzungen ihrer Flächen, bespielen ihre Räume vielfältiger. Längst haben sich viele vom Mythos der vollständig flexiblen Flächen verabschiedet, denn im digitalen Zeitalter werden nur die wenigsten Bibliotheken noch überwiegend Bücherspeicher sein! Andererseits zeigen viele Projekte, dass die Bibliothek im umgenutzten Gebäude plötzlich sogar mehr Flächen zur Verfügung hat als geplant, weil ‚secondhand‘ auch im positiven Sinne nicht unbedingt ‚passgenau‘ bedeuten muss.

Viele Projekte zeigen immer wieder: Das nachgenutzte Gebäude ist häufig eine günstige, oft unerwartet sich bietende Gelegenheit mit akzeptablen Kompromissen, eine Alternative zur häufig langen und ungewissen Zukunftshoffnung auf einen Neubau. Im Idealfall ergeben sich durch die baulichen Vorgaben oder die Bestimmungen des Denkmalschutzes aber auch überraschende, hochinteressante, individuelle, nur aus dem gegebenen Kontext denkbare Lösungen, die der Bibliothek ein ganz eigenes, unverwechselbares Gesicht verleihen.

Wie bereits die ersten beiden Projekte zeichnet sich auch dieses Buchprojekt durch große Aktualität aus, denn es ist inzwischen immer deutlicher geworden, dass Bibliotheksbau keine Frage mehr ‚des ‚Ob‘, sondern nur des ‚Wie‘ ist. Auch der 100. Deutsche Bibliothekartag 2011<sup>3</sup> in Berlin kündigt für den „Ort der Bibliothek“ einen eigenen Themenkreis an: „Bibliothek als Ort: real und virtuell“ und räumt dem Thema der Umnutzung vorhandener Architektur zu Bibliotheken eine eigene Blockveranstaltung ein.

Auch bei dem nun vorliegenden Band handelt es sich wieder um das Ergebnis eines Projektseminars am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Studierenden des Wintersemesters 2010/2011 griffen nach dem Erfolg der Vorgängerbände diesen spannenden Aspekt des Bibliotheksbaus gern auf. Zu den Aufgaben der Studierenden gehörte die Suche nach geeigneten gelungenen Beispielen, die Kontaktaufnahme und die Pflege der Kommunikation mit den Autoren, das Einsammeln, Redigieren und Formatieren der Texte sowie die Klärung der Abbildungsrechte. Das Interview mit dem deutsch-amerikanischen Architekten Robert Niess, eines Experten in Fragen des „Bauens im Bestand“, der mit der Bibliothek im Luisenbad im Berliner Wedding und der Hochschulbibliothek der Fachhochschule Wildau (TH) in der Verpackungshalle eines Lokomotivenwerkes überzeugende Beispiele für gelungene Revitalisierungen schuf, stellt neben den Berichten und Beschreibungen von Bibliothekaren und Architekten ein neues ‚Format‘ dar, das die Studierenden auch für sich selbst als besondere Bereicherung erlebten.

Verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit wie die Vorstellung des Projektes anlässlich einer Buchvorstellung in Weimar und die Präsentation des Projektes im Rahmen der Posterausstellungen des BOBCATSSS Symposiums im Januar 2011 in ungarischen Szombathely, des 100. Deutschen Bibliothekartages im Juni 2011 in Berlin sowie der 77. IFLA-Konferenz im August 2011 in San Juan, (Puerto Rico) rundeten das Programm ab.

---

<sup>3</sup> [www.bibliothekartag2011.de](http://www.bibliothekartag2011.de).

Die Herausgeber danken den Autoren für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit – trotz mitunter zeitgleicher Belastung durch eigene Bauprojekte, den Fotografen, die ihre Fotos großzügig zur Verfügung stellten, und Frau Dorothea Sommer als Vertreterin der IFLA Library Buildings and Equipment Section für die freundlichen Worte zum Geleit.

Den Studierenden gelten Anerkennung und Dank für ihren engagierten Einsatz, oft verbunden mit vielen außerhalb des regulären Bachelor-Studiums freiwillig geleisteten Arbeitsstunden. Dem Verlag Bock + Herchen sei einmal mehr für die konstruktive Zusammenarbeit gedankt, die die anspruchsvolle Gestaltung des Bandes ermöglichte, und für die wiederholte Bereitschaft, neben der Druckausgabe einer zeitgleich auf dem edoc-Server der Humboldt-Universität<sup>4</sup> frei zugänglichen Preprint-Version zuzustimmen.<sup>5</sup>

Klaus Ulrich Werner  
Petra Hauke

Berlin, im Mai 2011.

---

<sup>4</sup> <http://edoc.hu-berlin.de>.

<sup>5</sup> Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 07.04.2011 aufgerufen.